

**Umgang mit Nutzungsansprüchen in  
Naturschutzgebieten –  
Partizipative Verfahren als Triebfeder für eine  
verstärkte Zusammenarbeit am Fallbeispiel  
der Zukunftswerkstatt  
„Naturraum Wutachschlucht“**

**Donata Göstemeyer und Angela Lüchtrath**

**Arbeitsbericht 01/2015**

**ISSN 1865-3863**



### **Geschlechtergerechte Schreibweise im vorliegenden Bericht**

Um den Lesefluss des vorliegenden Arbeitsberichtes zu erhalten, ist mit der maskulinen Mehrzahl-Bezeichnung, (Bsp.: Akteure) zu gleichen Teilen die feminine Form gemeint (Bsp.: Akteur\_innen). Dies gilt gleichfalls für alle anderen Begriffe, die in der maskulinen Mehrzahl im vorliegenden Arbeitsbericht verwendet werden.

# INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis .....	iii
Tabellenverzeichnis.....	iii
Abkürzungsverzeichnis .....	iii
1 EINLEITUNG UND ZIELSETZUNG .....	1
2 HINTERGRUND .....	3
2.1 Der „Naturraum Wutachschlucht“ .....	3
2.2 Die Methode „Zukunftswerkstatt“ .....	4
3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE.....	8
3.1 Datenerhebung .....	8
3.1.1 Qualitative Experteninterviews .....	8
3.1.2 Auswahl der Interview-Partner .....	10
3.2 Durchführung der Interviews .....	11
3.2.1 Auswertung der Interviews .....	11
4 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE.....	13
4.1 Die Situation vor der Zukunftswerkstatt .....	13
4.1.1 Die Zusammenarbeit vor der Zukunftswerkstatt.....	13
4.1.2 Motive für die Teilnahme an der Zukunftswerkstatt.....	15
4.1.3 Erwartungen und Befürchtungen .....	17
4.2 Die Situation während der Zukunftswerkstatt.....	18
4.2.1 Einflussfaktoren auf die Kommunikationsbereitschaft der Teilnehmenden .....	18
4.2.2 Änderung der Motivation während der Zukunftswerkstatt .....	20
4.3 Die Situation nach der Zukunftswerkstatt und der Umsetzungsstand der Projekte .	20
4.3.1 Die langfristigen Projekte.....	20
4.3.2 Die kurz- bis mittelfristigen Projekte .....	24
4.3.3 Erste Veränderungen bei den Teilnehmenden.....	25
4.3.4 Zukünftige Herausforderungen an die Zusammenarbeit.....	28
4.3.5 Folgewünsche an den Zukunftsprozess.....	29
4.3.6 Gemeinschaftssinn .....	31
5 FAZIT.....	32
6 LITERATURVERZEICHNIS .....	34
7 INTERNETVERZEICHNIS .....	35
8 ANHANG.....	36

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Darstellung der betreffenden Akteursgruppen. ....	6
Abbildung 2: Übersichtskarte der Anrainer Gemeinden. ....	7
Abbildung 3: Interview Leitfaden. ....	9
Abbildung 4: Liste der Codes aus MAXQDA 11. ....	12

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Die Projektgruppen. ....	10
Tabelle 2: Die Motive der Interview-Partner. ....	15
Tabelle 3: Erwartungen und Befürchtungen. ....	17
Tabelle 4: Der Stand der langfristigen Projekte. ....	21
Tabelle 5: Der Stand der kurz- bis mittelfristigen Projekte. ....	24

## **Abkürzungsverzeichnis**

SWV	Schwarzwaldverein
NSG	Naturschutzgebiet
RP	Regierungspräsidium
BW	Baden- Württemberg
NW	Naturraum Wutachschlucht

## 1 EINLEITUNG UND ZIELSETZUNG

Das Naturschutzgebiet des Wutachtals ist bereits seit den siebziger Jahren als Naturphänomen und Naherholungsgebiet vieler Urlauber und Bürger aus Deutschland sowie Besuchern aus aller Welt bekannt (LIEHL 1988; WALDENSPUHL 1975). Auch heute zählt die Region Wutachschlucht unter anderen neben dem Naturschutzgebiet Feldberg<sup>1</sup> zu den touristisch bedeutenden Urlaubswandergebieten im Schwarzwald (ULLMANN 1980). Der Druck auf diese Gebiete nimmt jedoch vor allem durch vielfältige, teilweise widersprüchliche Nutzungsansprüche stetig zu (PETERMANN 2008; FRANKE 1999; LIEHL 1988). Dabei stehen nicht mehr materielle Nutzungsansprüche wie Wasserkraft, Forst- und Landwirtschaft, Siedlung und Verkehr im direkten Spannungsfeld, vielmehr sind es die stetig zunehmenden Besucherströme (STEGMAIER 2010; FRANKE 1999). Das Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Tourismus wird gleichermaßen als Gegenstand in aktuellen Forschungsfragen bearbeitet (RUPF 2013). Eine Problemstellung, zwischen Naturschutz und Tourismus für die Region Wutachschlucht, findet bereits Erwähnung in der Literatur aus den Jahren 1957 und 1988 durch WALDENSPUHL (1975) und LIEHL (1988). Diese Konflikträchtigkeit bleibt für die Ökosysteme sensibler Schutzgebiete nicht folgenlos (MÜLLER 2007; BUCKLEY 2004). Da Naturschutzgebiete, so die wachsende Einsicht, ein erhöhtes Konfliktpotential bergen ist ein unabweisbarer Bedarf für nachhaltige Nutzungskonzepte entstanden.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, verfolgt das Regierungspräsidium (RP) Freiburg eine stärkere Beteiligungskultur, mit einer direkten Bürgerbeteiligung in der Regionalentwicklung (HECKERSBRUCH et al. 2013). Als Teil dieses Umsetzungsvorhabens ist auch die Zukunftswerkstatt der Region „Naturraum Wutachschlucht“ anzuführen. Auf Grundlage dieser Zukunftswerkstatt sollen zukunftsweisende Nutzungsformen initiiert, gesteuert, begleitet und evaluiert werden. Ausgehend von der Leitfrage „Wieviel Mensch verträgt die Schlucht?“ war es in dem erwähnten Zukunftsprozess das Ziel, ein gemeinsames Leitbild für den Naturraum der Region zu entwerfen (TRIBUKAIT 2013).

---

<sup>1</sup> Feldberg: Höchster Gipfel des Schwarzwaldes und ein Naturschutzgebiet (vgl. Fuchs 1980)

In diesem Zusammenhang steht im Zentrum der vorliegenden Arbeit die Beschreibung, Analyse und Bewertung eines Zukunftsprozesses, der in Form einer Zukunftswerkstatt vom RP in Freiburg in Auftrag gegeben wurde. Diese wurde an zwei Terminen (September 2013 & Januar 2014) durchgeführt.

Ziel dieser Arbeit ist es die unterschiedlichen Motive und Erwartungen sowie Befürchtungen für Kooperationsbereitschaft der einzelnen Akteure im Verlauf des Zukunftsprozesses zu untersuchen. Hierfür wird ein genauerer Blick auf die Kooperation der Akteure untereinander, zum Zeitpunkt „vor der Werkstatt“, zum Zeitpunkt „während der Werkstatt“ und zum Zeitpunkt „nach der Werkstatt“ geworfen. Im Zuge dessen sollen die verschiedenen von den Teilnehmern benannten Einflussfaktoren hervorgehoben werden. Herausgestellt wird somit, welchen Einfluss die Zukunftswerkstatt auf die Kooperationsbereitschaft der Teilnehmer ausüben kann. Der Zielsetzung liegen folgende Fragestellungen zu Grunde:

1. Wie erlebten die befragten Akteure die Zusammenarbeit vor der Werkstatt? Was waren Motive für die Teilnahme an der Zukunftswerkstatt? Welche Erwartungen und Befürchtungen gab es in Bezug auf die Werkstatt?
2. Wie beeinflusste die Zukunftswerkstatt die Kommunikationsbereitschaft der Befragten sowie deren Motivation zur Zusammenarbeit?
3. Wie ist der Stand der Umsetzung der Projekte? Welche Herausforderungen nehmen die befragten Akteure diesbezüglich wahr? Was ist aus Sicht der Befragten für eine Verstetigung des Prozesses nötig?

## **2 HINTERGRUND**

Zum Verständnis des vorliegenden Untersuchungsfeldes werden der „Naturraum Wutachschlucht“ sowie die Methode „Zukunftswerkstatt“ vorgestellt. Es werden der grobe Ablauf und die Rahmenbedingungen der Zukunftswerkstatt im „Naturraum Wutachschlucht“ umrissen. Durch eine eingehendere Erläuterung der Merkmale von Zukunftswerkstätten soll deutlich werden, welche partizipationsförderlichen Chancen diese Methode bietet.

### **2.1 Der „Naturraum Wutachschlucht“**

Der „Naturraum Wutachschlucht“ (NW) liegt im südlichen Teil des Schwarzwaldes in Baden-Württemberg (BW). Es umfasst zwei Naturschutzgebiete (NSG) und seine angrenzenden Gemeinden (SÜDLICHT 2013). Die Naturschutzgebiete sind Teil des Naturparks Südschwarzwald (NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. 2014). Das NSG „Wutachschlucht-Gauchachtal“ ist seit 1939 unter Schutz gestellt. Es umfasst eine Strecke von 30 km Länge und beginnt im Westen bei Neustadt. Es erstreckt sich entlang des Flusses in östlicher Richtung bis hin zur Wutachmühle. Die Fläche des Naturschutzgebietes „Wutachschlucht Gauchachtal“ beträgt 579 ha (GEMEINDE WUTACH 2015). Im Jahr 1979 wurde ein weiteres NSG die „Wutachflühen“ eingeführt. Die „Wutachflühen“ umfassen die angrenzenden vom Fluss eingeschnittenen Steilhänge der „unteren Wutachschlucht“. Es ist von 3 km Länge, seine Vertiefung beträgt ca. 150 m und es hat eine Fläche von 374 ha Größe (GEMEINDE WUTACH 2015). Gespeist wird die Wutach durch einige Nebenflüsse welche ebenfalls Schluchten in das Gestein geschnitten haben. 1989 wurde das NSG „Wutachschlucht-Gauchachtal“ zu seiner heutigen Größe von 950 ha, um einige seiner Seitentäler erweitert. Es ist Heimat vieler seltener Pflanzen und Tierarten. (STEGMAIER 2010; FRANKE 1999). Seit 1994 wurde vom Landkreis Waldshut ein „Schutzkonzept Wutachschlucht“ erstellt. Daraus hervor ging eine hauptamtliche Stelle als Naturschutzwart, ein „Wutachranger“, der für beide NSG zuständig ist (FRANKE 1999). Die ehrenamtlichen Tätigkeiten werden im NW unter anderem von Verbänden, wie der Bergwacht und dem Schwarzwaldverein (SWV) ausgeübt. Ehrenamtlichen Tätigkeiten sind beispielsweise die Sicherung und Erhaltung der Wege in und um die Wutachschlucht, als auch Rettungsmaßnahmen von Besuchern in Not (SÜDLICHT 2013).

## 2.2 Die Methode „Zukunftswerkstatt“

Die „Zukunftswerkstatt“ ist eine Methode, die nach JUNGK UND MÜLLERT (1994, c1989) entwickelt wurde. Sie ist in vier Phasen unterteilt. Im Vorlauf beginnt die Werkstatt mit einer „Vorbereitungsphase“: In dieser Phase wird alles an Materialien, Themenbekanntmachung und Teilnehmern zusammengestellt, welche zu einer Durchführung der Werkstatt benötigt werden. Begonnen wird die eigentliche Werkstatt dann mit der „Beschwerde –und Kritikphase“: Diese Phase ist vorgesehen, um zunächst alles an Kritik und Unmut äußern zu können, was mit dem Thema der Werkstatt zu tun hat. Dies wird schriftlich festgehalten. Die dritte Phase ist die „Phantasie und Utopiephase“: Sie dient der Entwicklung auch utopischer Lösungsvorschläge, in welcher der Phantasie keine Grenzen gesetzt sind. Diese werden in kleinen Arbeitsgruppen ausgearbeitet. Als vierte Phase folgt die sogenannte „Verwirklichungs- und Praxisphase“: Hier werden die erarbeiteten Lösungsansätze auf ihre Verwirklichung und Durchsetzung in der jeweiligen Ausgangssituation hin geprüft. Diese Zukunftserfindungs-Methode wird eingesetzt, um mehr Gestaltung und Bürgerbeteiligung schaffen zu können, sie zielt also kurz gesagt auf „Partizipation“.

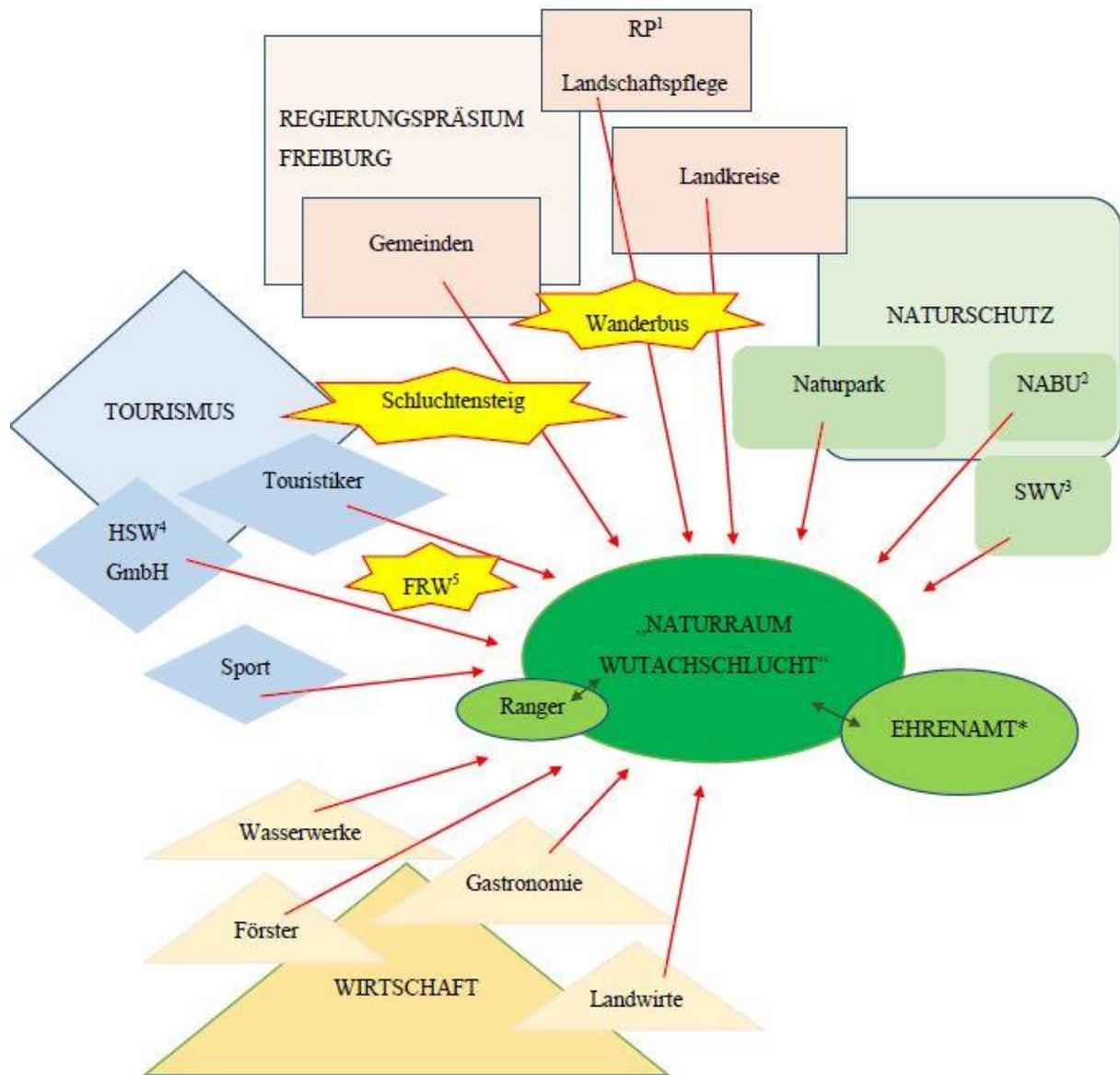
Nach den oben angeführten Ablaufphasen wurde auch bei der Zukunftswerkstatt im NW vorgegangen. Als Ergebnis gelang es, ein Leitbild mit klaren Zielvorstellungen zu erarbeiten, aus denen kurz- mittelfristig- und langfristige Projektideen entwickelt und entsprechende Projekte angestoßen werden konnten.

Zum organisatorischen Rahmen und der Vorgehensweise im vorliegenden Untersuchungsfall lässt sich folgendes sagen: Beauftragt wurde das Büro „Südlicht“ als externes Moderatoren-Team. Vorab gab es eine Besprechung in Form einer Begleitkommission, bestehend aus Vertretern des Freiburger RPs einzelner betroffener Landratsamtsvertreter, einiger Bürgermeister, dem Wutachranger, sowie Vertreter des SWV und dem Naturpark Südschwarzwald. Hierbei wurden die zu bearbeitenden Problemstellungen gesammelt und der Rahmen der Veranstaltung festgelegt.

Als Ziel der Zukunftswerkstatt wurde die Erarbeitung eines verbindlichen Leitbildes mit den betreffenden Akteuren angedacht. Im Rahmen der Veranstaltung wurde in folgenden Bereichen Problemstellungen herausgearbeitet (RP FREIBURG 2013):

1. Naturschutz,
2. Besucherlenkung,
3. Tourismus,
4. Nahverkehr,

Als wichtige Ziele der Zukunftswerkstatt wurden einzelne kleinere Projekte angestrebt, welche entsprechend der Dauer ihrer Umsetzbarkeit in kurz-, mittel oder langfristig umsetzbar eingeteilt wurden und ein gemeinsam zu erarbeitendes Leitbild soll entstehen (RP FREIBURG 2013). Die Zukunftswerkstatt selbst wurde in der Dreischluchtenhalle in Bachheim abgehalten. Die Ortschaft Bachheim befindet sich im NW und ist als Ortsteil der Stadt Löffingen angegliedert (SÜDLICHT 2013). Die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt gehören den im Folgenden angeführten Akteursgruppen an. Dies sind: Vertreter des RP in Freiburg und aus dem Referat der Landschaftspflege des RPs, Vertreter der beteiligten drei Landkreise, Bürgermeister verschiedener Gemeinden, Ortsvorsteher einzelner Orte, Vertreter aus der Tourismusbranche und dem Gastronomiebereich, sowie Vertreter der Forst- und Landwirtschaft, als auch Vertreter der Naturschutzverbände und der Wasserwerke, dem Freizeitsportbereich und dem Naturpark Südschwarzwald (SÜDLICHT 2013; RP FREIBURG 2013). Die Nachfolgende Abbildung 1 visualisiert den Nutzungsdruck auf den NW und hebt die betreffenden Akteure hervor.



**Legende:**  
 Roter Pfeil = Druck  
 Grüner Pfeil = engerer Bezug  
 Stern = Gemeinsames Projekt

<sup>1</sup> Regierungspräsidium  
<sup>2</sup> Naturschutzbund

<sup>3</sup> Schwarzwaldverein  
<sup>4</sup> Hochschwarzwald Tourismus

<sup>5</sup> Ferienregion Wutachschlucht  
 \* Beinhaltet Bergwacht und andere Gruppen

**Abbildung 1: Darstellung der betreffenden Akteursgruppen.** Die Darstellung visualisiert die einzelnen Akteursgruppen in einer Gesamtübersicht und verdeutlicht die Nutzungsansprüche an den NW (GÖSTEMEYER 2014).

Die am Zukunftsprozess beteiligten Anrainer Gemeinden sind Wutach, Bonndorf, Löffingen, Blumberg, Hüfingen, Stühlingen, Friedenweiler, Lenzkirch und Bräunlingen (RP FREIBURG 2013). Diese sind in Abbildung 1 dargestellt.



**Abbildung 2: Übersichtskarte der Anrainer Gemeinden.** Die Karte zeigt einen Ausschnitt der Region Wutachschlucht im Südschwarzwald. Mit roten Punkten sind die betreffenden Gemeinden und der Veranstaltungsort Bachheim markiert. In dunkelgrün hervorgehoben sind die Naturschutzgebiete Wutachschlucht und Wutachflühen. Die Gemeindeflächen sind durch rote Linien gekennzeichnet. (BÜRO SÜDLICHT, VERÄNDERT NACH D. GÖSTEMEYER 2014)

### **3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE**

Um die in der Einleitung genannten Fragestellungen zu beantworten, wurden Teilnehmer der Zukunftswerkstatt befragt, die über Nutzungserfahrungen mit dem NW verfügen. Die Befragung der Teilnehmer wurde im Juni 2014 durchgeführt. Für die Beantwortung der Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit, eignen sich Methoden der empirischen Sozialforschung.

#### **3.1 Datenerhebung**

Eine Datenerhebung in Form einer Experten Befragung erfolgte in Anlehnung an das problemzentrierte Interview nach WITZEL (1982). Für die Auswertung der Ergebnisse wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING (2010) verwandt.

##### **3.1.1 Qualitative Experteninterviews**

Die Methode qualitativer Interviews wurde deshalb gewählt, weil sich das Forschungsinteresse auf die Erhebung von Eindrücken, Motiven und Erlebtem einzelner Teilnehmer richtet. Um den Einbezug der Forschungsfrage gewährleisten zu können, bedarf es eines Leitfadens. Ein Leitfaden ermöglicht es das Forschungsinteresse durch gezielte Fragen abzudecken. Gleichzeitig sollen die Befragten zu jeder Zeit die Möglichkeit haben eigene Themenschwerpunkte zu setzen, die sie für relevant halten (WITZEL 1982).

Bei der Erhebung von verbalen Daten zur Beantwortung der formulierten Forschungsfragen, handelt es sich im Wesentlichen um Aussagen zur Rekonstruktion des sozialen Prozesses. Die Struktur des Fragebogens orientiert sich an der Chronologie der drei zeitlichen Phasen:

1. „vor der Werkstatt“ (Entwicklungsgeschichte)
2. „während der Werkstatt“ (Status quo)
3. „nach der Werkstatt“ („Folgen“/„Bedarfe“)

Hierzu wurden offene Fragen vorformuliert, um Einblicke in die Erlebnisse und Sichtweisen der befragten Experten zu erhalten. Somit ist der Leitfaden lediglich Gerüst. Die nachfolgende Abbildung 3 gibt einen Überblick der verwendeten Leitfragen.

## Der Interview Leitfaden

### 1. „vor der Werkstatt“ (Entwicklungsgeschichte)

Wie kam es zur Teilnahme an der Zukunftswerkstatt?

Welche Erwartungen oder Befürchtungen gab es an die gemeinsame Arbeit?

Wie würden sie die Zusammenarbeit in der Region vor der Zukunftswerkstatt beschreiben?

### 2. „während der Werkstatt“ (Status quo)

Wodurch wird die Kommunikation untereinander bestimmt?

Wie hat sich die persönliche Motivation während der Werkstatt verändert?

### 3. „nach der Werkstatt“ („Folgen“/„Bedarfe“)

Wie läuft es in ihrer Projektgruppe?

Was hat sich seit der Zukunftswerkstatt verändert? Mit Blick auf die Zusammenarbeit?

Was braucht es ihrer Meinung nach, für ein Fortlaufen des Prozesses?

Inwiefern hat sich der Gemeinschaftssinn innerhalb der Region verändert?

Möchten Sie abschließend noch etwas hinzufügen?

**Abbildung 3: Interview Leitfaden.** Dargestellt sind die in den Interviews verwendeten Leitfragen. Gehören die Projekte nicht zu „nach der Werkstatt“? (GÖSTEMEYER 2014).

### 3.1.2 Auswahl der Interview-Partner

Im Zuge der Zukunftswerkstatt wurden 16 leitbildbegleitende Projekte erarbeitet und jeweils „Kümmerer“ als betreuende Personen der einzelnen Projekte berufen. Es ließen sich für 15 Projekte Kümmerer dokumentarisch festlegen (SÜDLICHT 2013). Die Tabelle 1 stellt die 15 Projekte, für welche ein „Kümmerer“ benannt wurde und welche während der Zukunftswerkstatt entwickelt wurden, dar.

**Tabelle 1: Die Projektgruppen.** Die Tabelle umfasst die einzelnen Projektgruppen und ihre Aufgabenbereiche in Stichpunkten (GÖSTEMEYER 2014).

Projekte	Inhalt
1. „Wegegesamtkonzept“	Hierbei handelt es sich um eine einheitliche Konzeptionierung der Wanderwege wie z. B. den „Schluchtensteig“ <sup>2</sup> „ein Fernwanderweg. um die Wutachschlucht, sowie eine einheitliche Beschilderung.
2. „Stiftung“	Gründung einer Stiftung für Belange des NW.
3. „Forum Naturraum Wutach“	Jährliche Treffen, Austausch und Kooperation
4. „Mülldeponie“	Abdecken einer nahe gelegenen Mülldeponie
5. „Website“	Website generieren und überarbeiten
6. „Haus der Wutach“	Errichtung eines Besucherinformationszentrums
7. Ehrenamt: „Runder Tisch“	Runder Tisch für Belange des Ehrenamtes
8. Ehrenamt: „Schulprojekt“	Kooperationen mit Schulen aus der Region
9. „Wirte-Stammtisch“	Gemeinsame Treffen der Wirte aus der Region
10. „Bad Boll“	Sicherung der Ruine in Bad Boll
11. „Qualitätsoffensive“	Abstimmung und Verbesserung der Vermarktung der „Region Wutach“
12. „Pufferstreifen“	Etablierung extensiv genutzter „Pufferstreifen“, zwischen NSG und intensiv, landwirtschaftlich genutzten Flächen
13. „Wasserkraftnutzung“	Wasserkraftnutzung mit ökologisch verträglichen Techniken
14. „Trekking- Stützpunkte“	Übernachtungsmöglichkeiten für Trekking-Wanderer außerhalb des NSG
15. „Oberdietfurth“	Sicherung der Grundmauern in Oberdietfurth

Als Interview-Partner wurden die 15 „Kümmerer“ der einzelnen Projekte ausgewählt. Um die Anonymität der Interview-Partner zu wahren, werden die Kümmerer nicht namentlich

<sup>2</sup> 119 km langer Fernwanderweg im Schwarzwald: <http://www.schluchtensteig.de> aufgerufen am 16.08.14

aufgeführt. Die einzelnen Interview-Partner erhalten die Kürzel IP.1, IP.2 usw. - demnach hat der Interview-Partner 1 den Kürzel IP.1 (usw.). Die Reihenfolge orientiert sich nicht an der Nummerierung der in der Tabelle 1 aufgeführten Projekte, sondern ist der Anonymität wegen willkürlich gewählt. Das Kriterium „Kümmerer“ als Interview-Partner, ermöglicht Einblicke in den aktuellen Stand der Projektarbeiten, zum Zeitpunkt der Datenerhebung im Juni 2014). Zugleich erlaubt es die benötigten Auskünfte zum Hergang der Zukunftswerkstatt. Dadurch ist von den „Kümmerern“ ein „erweitertes“ Expertenwissen durch ihre selbst gewählte Position als Projektbetreuer zu erwarten. Es ließen sich Vertreter aus Ehrenamt, Naturschutz, dem RP, den Landratsämtern, der Tourismusbranche, der Gastronomiebranche, der Forst- sowie der Landwirtschaft und Bürgermeister für ein Interview gewinnen.

### **3.2 Durchführung der Interviews**

Nach erfolgreicher Kontaktaufnahme erfolgte eine Terminvereinbarung. Bis auf zwei Akteure, die aus zeitlichen Gründen nicht zur Verfügung standen, konnte mit allen anderen Akteuren ein persönlicher Gesprächstermin vereinbart werden. Vor Beginn der einzelnen Interviews wurde die/der jeweilige Interview-Partner darüber informiert, dass ein Tonaufnahmegerät zu Dokumentationszwecken eingesetzt wird. Des Weiteren wurde sie/er darüber in Kenntnis gesetzt, dass eine namentliche Nennung in der vorliegenden Arbeit nicht vorgenommen wird. Es wurden pro Tag nicht mehr als zwei Interviews durchgeführt. Die Interviews wurden nach einheitlichen Regeln wörtlich transkribiert. Füll- und Denklaute wurden nicht mit transkribiert. Dialektische Sprache wurde ins Hochdeutsche übersetzt.

#### **3.2.1 Auswertung der Interviews**

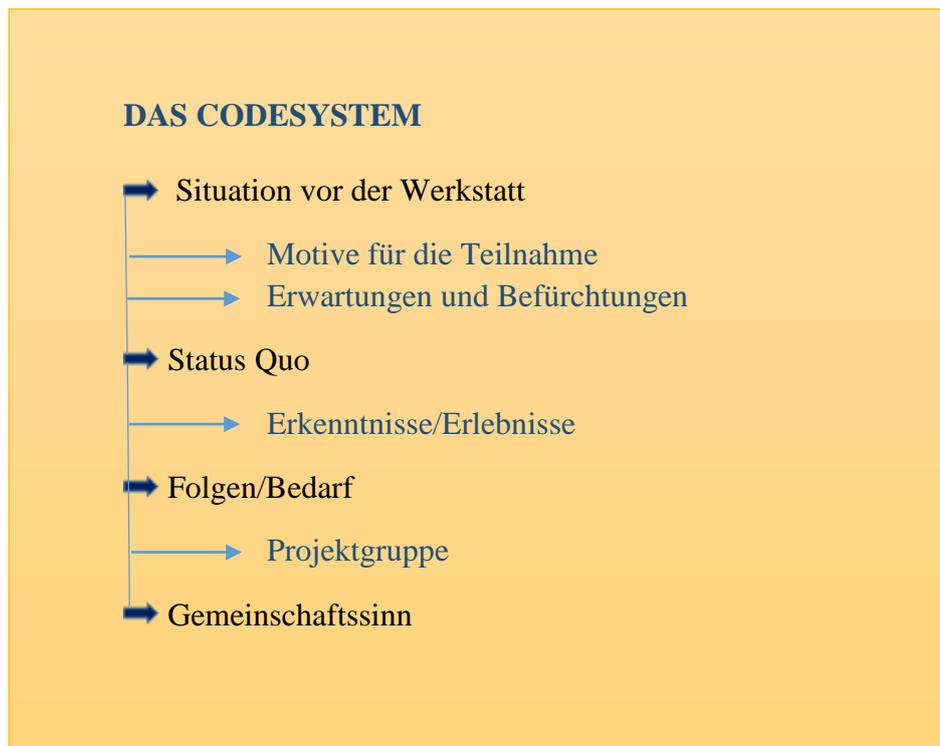
Zur Auswertung des transkribierten Interview-Materials wurde die Qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING (2010) angewandt. Im zweiten Schritt der Auswertung wurden Kriterien der Extraktion (GLÄSER UND LAUDEL 2010) zur Anwendung gebracht. Diese Verfahren ermöglichen es umfangreiches Interview-Material in systematischer Form und theoriegeleitet auswerten zu können.

Die Auswertung zielte zunächst auf eine typisierende und inhaltliche Strukturierung ab (MAYRING 2010). Das Haupt- Codiersystem und deren Zuordnung an einzelne Textpassagen wurde mit Hilfe der Software MAXQDA 11<sup>3</sup> vorgenommen. Die Hauptkategorien wurden in einem deduktiv geleiten Verfahren und in Orientierung an den Interview-Leitfaden erstellt. So

---

<sup>3</sup> Copyright © 1995 - 2014, MAXQDA - Vertrieb durch die VERBI GmbH. Alle Rechte vorbehalten

bleibt die zeitliche Chronologie erhalten. In Abbildung 4 ist das das Codesystem enthalten, nach dem die Auswertung vorgenommen worden ist.



**Abbildung 4:** Liste der Codes aus MAXQDA 11. Das Codesystem ist in 4 übergeordneten Codes angelegt und gliedert sich in weitere Untergruppen. (GÖSTEMEYER 2014).

## 4 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

Im Folgenden werden die Ergebnisse in Anlehnung an das verwendete Codesystem dargestellt. Im Kapitel zur Situation nach der Werkstatt wird der Stand in den Projektgruppen zum Zeitpunkt der Interview Durchführung näher beleuchtet. Abschließend wird auf den Gemeinschaftssinn und Wünsche zum weiteren Umgang mit den vorhandenen Nutzungsansprüchen an den NW eingegangen.

### 4.1 Die Situation vor der Zukunftswerkstatt

Die Ergebnisse zeigen, dass die politische Verwaltungsstruktur Einfluss auf das Kooperations- und Verständigungsverhalten der Befragten untereinander aufweisen. So ist die Fläche des betroffenen Naturschutzgebietes auf drei Landkreise verteilt. Dies wird als direkte Schwierigkeit benannt. So stelle jeder Landkreis sein eigenes Verwaltungszentrum, wodurch kein gelenktes Zusammenlaufen der Informationen stattfinden könne (Interview-Partner 15 (IP.15)). Gleichzeitig ist laut Interview-Partner 8 das Untersuchungsgebiet auf neun Gemeindeflächen verteilt. Die nächste übergeordnete gemeinsame Verwaltungsbehörde ist das RP Freiburg. So müssten erst mehrere Ebenen der Verwaltung durchlaufen werden bevor eine Kooperation auf einer einheitlichen Verwaltungsebene erzielt werden kann.

Die geologischen Gegebenheiten der Schlucht haben zu einer in der Sprache verankerten Trennung der Bevölkerung beigetragen. Dies lässt sich den Ausführungen mehrerer Befragter deutlich entnehmen: *„Es gibt ja dann „Enne“ und „Denne“ von der Wutach. Wir sagen ja dann noch die „Wuten“ dazu, so im Dialekt. Also auf der und der Seite der Wutach „Ennewirtler“* (IP.12 Z.308). Aus Sicht von Löffingen ist demnach ein Bewohner aus Bonndorf ein *„Dennewirtler“*, ein Bewohner aus Löffingen in dem Fall dann ein *„Ennewirtler“* und umgekehrt, je nach dem auf welcher Seite der Schlucht sich der Betrachtende befände (IP.11 Z.146). Somit könne die Wutachschlucht, als geologisches Gebilde zugleich als ein Trennungssymbol in der Zusammenarbeit der Anrainergemeinden zu verstehen sein. (IP.11).

Abschließend lässt sich die Situation vor der Zukunftswerkstatt durch ein folgendes Zitat charakteristisch beschreiben: *„In der Wutachschlucht ist es völlig unregelt, eigentlich“* (IP.5 Z.11).

#### 4.1.1 Die Zusammenarbeit vor der Zukunftswerkstatt

Mit Blick auf die Kooperation vor der Zukunftswerkstatt, nennen die Befragten folgende hemmende Faktoren:

- Ein Fehlen von Absprachen,
- Unterstellungen von Böswilligkeiten,
- fehlende Kenntnis von Eigentumsverhältnissen,
- Unehrlichkeiten,
- Eigennutz und Konkurrenz,
- Räumliche Distanz.

Dies lässt sich durch folgende Aussagen beschreiben. Laut Interview-Partner 11 fehlen Absprachen zwischen dem ortsansässigen Schwarzwaldverein (SWV) und deren zuständiger Rettungsgruppe. Fehlende Absprachen träten vor allem in Bezug auf den Wegebau und deren Instandhaltung auf sowie bei dem Ausbau der Wege zu Rettungszwecken (IP.11). Dies führe zwischen den beteiligten Parteien bisweilen zu Unterstellung vorsätzlicher Böswilligkeiten (IP.11). Auch die Teils fehlenden Kenntnisse der Eigentumsverhältnisse führen zu Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit der Akteure untereinander: *„Ich wollte schon einen „Premiumweg“ dort anlegen. Da läuft man mit sieben verschiedenen Förstern rum ... Eben weil die Eigentumsverhältnisse auch nicht klar sind. Dann sagt der eine Förster: „Du die Brücke, die müsste man sich auch mal angucken!“ Da sagt der andere: „ Ja wem gehört die?“, „Haja, die gehört dir!“ (IP.5 Z.154).* Zudem fehle es manchmal an Ehrlichkeit bei Absprachen und Kooperation (IP.2). So sei vordergründig Kooperation vorhanden und hintergründig zähle nur der eigene Vorteil (IP.2). Dies mache sich dadurch deutlich, dass auf manchen Karten einige Ortschaften gar nicht mit eingezeichnet seien (IP.2). Aus dem Bereich der Gastronomie lässt sich folgende Situation vor der Zukunftswerkstatt beschreiben: *„Also ganz früher vor 10-15 Jahren waren wir in Konkurrenz mit Bonndorf und Löffingen. Jeder wollte die Wutachschlucht. Die gehört mir.“ (IP.1 Z.4).* Ein anderer Interview-Partner beschreibt die Kooperation mit den jeweiligen Nachbargemeinden und den ansässigen Ortsgruppen als gut und sehr gut. Die Kooperation nähme aber mit der räumlichen Distanz der Gemeinden zueinander ab (IP.7).

Es lassen sich dennoch bereits bestehende Kooperationen im NW aufzeigen. Als Beispiele für gemeinschaftlich- kooperative Projekte vor der Zukunftswerkstatt werden folgende benannt:

- Ein landkreisübergreifender „Wanderbus“ der als öffentliches Verkehrsmittel im Gebiet und um den NW herum verkehrt (IP.12)
- Eine „reine Werbekooperation“ bezeichnet als „Ferien Region Wutachschlucht“ die einen Zusammenschluss einzelner Gemeinden zur touristischen Vermarktung und Bewerbung der Region beschreibt (IP.12)
- Das Wegeprojekt „Schluchtensteig“(IP.6)

#### **4.1.2 Motive für die Teilnahme an der Zukunftswerkstatt**

Die genannten Motive der Teilnehmer lassen sich fünf Motivkategorien zuordnen (Tabelle 2). Motiv-Nennungen lassen sich sowohl im Bereich von Naturschutzzielen und Heimatverbundenheit als auch in Befriedigung persönlicher Bedürfnisse aufzeigen. Zudem sind Motive zur Erfüllung gemeinnütziger Bedürfnisse und zum Lobbyismus zu nennen.

***Tabelle 2: Die Motive der Interview-Partner. Dargestellt sind die genannten Motive der Interview-Partner. Diese sind in vier thematische Kategorien eingeteilt.***

a) <u>Naturschutzziele</u>
➤ Naturschutz- Gedanke (IP.9, 11, 13, 14)
➤ extensive Pufferzone als Gewässerschutzmaßnahme (IP.14)
b) <u>Heimatverbundenheit</u>
➤ Wutachschlucht ist Heimat (IP.1, 13)
➤ Verbundenheitsgefühl mit Natur und Landschaft der Wutach (IP.13)

*Fortsetzung: Tabelle 2*

c) Befriedigung persönlicher Bedürfnisse:

- Neugier: Andere beteiligte Akteure kennenlernen (IP.2)
- Unzufriedenheit mit der bestehenden Situation: "Motivation entsteht durch Unzufriedenheit" (IP.5 Z.26)
- Existenzsicherung (IP.12, 15)

d) Befriedigung gemeinnütziger Bedürfnisse:

- Bildungsauftrag umsetzen (IP.13)
- Nachhaltigkeitsanspruch (IP.12)
- Leitbildentwicklung (IP.8)

d) Lobbyismus:

- Einheitliche Wegebeschilderung (IP.15)
- Lobby für heimische Fischarten (IP.9)
- Ehrenamt auch finanziell stärken (IP.14)

### 4.1.3 Erwartungen und Befürchtungen

Erwartungen und Befürchtungen zu wirtschaftlichen Ansprüchen, zu Naturschutz Aspekten und Aussagen über gemeinschaftliche Kommunikation im NW werden in Tabelle 3 aufgeführt. Den Erwartungen lassen sich gleichermaßen Befürchtungen zuordnen. Die herausgearbeiteten Erwartungen und Befürchtungen sind in Form einer Gegenüberstellung angeordnet:

**Tabelle 3: Erwartungen und Befürchtungen.** Dargestellt sind stichpunktartig in einer Gegenüberstellung die herausgearbeiteten Erwartungen und Befürchtungen der einzelnen befragten Teilnehmern der Zukunftswerkstatt zur Gestaltung des NW (GÖSTEMEYER 2014).

	ERWARTUNGEN	BEFÜRCHTUNGEN
<b>Wirtschaftliche Ansprüche:</b>	➤ Gewinnung von Finanziers (IP.5)	➤ Es lassen sich keine Finanziers finden (IP.11)
<b>Naturschutzaspekte:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ansätze finden für mehr Naturverträglichkeit (IP.15)</li> <li>➤ Natur erhalten (IP.12)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Wieder Inbetriebnahme bereits stillgelegter Wanderwege (IP.15)</li> <li>➤ Intensivierung einer wirtschaftlichen Nutzung der Schlucht (IP.15)</li> </ul>
<b>Gemeinschaftliche Kommunikation:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Erarbeitung gemeinschaftlicher Ziele (IP.5.7)</li> <li>➤ Erarbeitung eines gemeinschaftlichen Leitbildes (IP.5)</li> <li>➤ Mehr Verständnis für Bedürfnisse und Sichtweisen anderer Akteure (IP.2, 15)</li> <li>➤ Unterschwellige, unausgesprochene Konflikte abbauen (IP.14)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Zu wenig allgemeines Interesse (IP.11)</li> <li>➤ Bedürfnisse würden nicht wahrgenommen werden (IP.15)</li> <li>➤ Vorhandene Konflikte würden nicht angegangen werden (IP.14)</li> <li>➤ Negative Vorerfahrung mit Zukunftswerkstätten, Befürchtung einer weiteren Bestätigung gemachten Vorerfahrung (IP.14)</li> </ul>
<b>Sonstige:</b>	➤ Umsetzen des gemeinschaftlich beschlossenen (IP.13)	

## 4.2 Die Situation während der Zukunftswerkstatt

Zur Situation der Teilnehmer während der Durchführung der beiden angesetzten Zukunftswerkstatt-Terminen, lassen sich unterschiedliche Einflussfaktoren auf die Kommunikationsbereitschaft der Teilnehmenden anführen. Gleichfalls lassen sich Aspekte zu Änderungen der Motivation während des Zukunftswerkstatt-Verlaufs der Interview-Partner darstellen.

### 4.2.1 Einflussfaktoren auf die Kommunikationsbereitschaft der Teilnehmenden

Als förderliche Einflussfaktoren auf die Kooperationsbereitschaft der Befragten während der Werkstatt nannten diese gegenseitiges Kennenlernen, gegenseitiges Zuhören, Verständnis für andere Interessen, personelle Beteiligung des RPs in Freiburg, die Arbeit des Moderationsteams, eine hohe Teilnehmerzahl der Veranstaltung und die gemeinsame Bestätigung des Leitbildes. Diese Einflussfaktoren werden in einzelnen thematischen Clustern zusammengefasst dargestellt.

#### **Kennenlernen**

Ein gegenseitiges Kennenlernen wird von Seiten der Teilnehmenden als Vorteilhaft für weitere Kooperationen und Gespräche angeführt: *„Es ist immer vorteilhaft, wenn man die Leute kennt und diskutiert, dann wird's auch immer Lösungen geben“* (IP.9 Z.55). Dadurch werde nicht nur das Verständnis für Belange anderer Beteiligten gestärkt, sondern es werde auch die Hemmschwelle herabgesetzt eher direkten persönlichen Kontakt zu suchen und in gegebenem Falle nachzufragen (IP.15). Dies unterstützen die nachfolgenden Aussagen: Durch die Veranstaltung seien nun nicht nur die Namen bekannt, sondern jetzt auch eine Person und ein Gesicht dazu (IP.4). Ein persönliches Kennenlernen werde als bereichernd empfunden (IP.15).

#### **Zuhören**

Die Möglichkeit des gegenseitigen Zuhörens habe eröffnen können welche Probleme eigentlich vorhanden seien (IP.1). Dadurch lasse sich ein *“Miteinander“* besser gestalten (IP.1). Als erleichternde und dem Zukunftsprozess förderliche Gegebenheit wurde ein gegenseitiges Zuhören und sich ausreden lassen beschrieben. *„Es haben, glaub ich, alle das Gefühl gehabt sie können ihre Ideen und ihre Ansichten einbringen. Zunächst mal ohne Wertung. Einfach das mal loslassen. Die Gedanken irgendwo auch fixieren an der Pinnwand oder sonst wie. Die anderen haben zugehört, das war mal hervorragend“* (IP.7 Z.49).

### **Personelle Beteiligung des Regierungspräsidiums (RP)**

Als wertschätzend wurde das aktive Mitwirken des RPs in Freiburg empfunden. Es werde als Zeichen der Wichtigkeit der Veranstaltung verstanden und brächte zusätzliche Motivation (IP.7). Die Beteiligung der unterschiedlichen regionalpolitischen Ebenen während der Werkstatt wird von unterschiedlichsten Interview-Partnern wie z.B. von Touristiker, Bürgermeister als auch Naturschützer als positiv bewertet (IP.7, 9, 12, 14).

### **Moderation**

Der Methode der Moderation, als auch dem Moderationsteam selber, werde ebenfalls eine Bedeutung zum Gelingen der Veranstaltung beigemessen. So hätten diese zu einer konstruktiven Stimmung beitragen können (IP.6). Die gute Koordination der Veranstaltung habe Glaubwürdigkeit vermitteln können (IP.6). Die Veranstaltung werde als positiv empfunden-, und die professionelle Vorbereitung habe ebenfalls zu einem Erfolg der Zukunftswerkstatt beitragen können (IP.3). Auch den Moderationstechniken wird ein positiver Einfluss auf den Verlauf der Werkstatt zugeschrieben (IP.6). So rege die Art und Weise der Moderation Gedanken und Ideen mit an (IP.1). Positiv und beeindruckend sei die hohe Anzahl an besprochenen Themen und gebildeten Konsensen in den zwei Tagen (IP.12).

### **Teilnehmerzahl und gemeinsame Bestätigung des Leitbildes**

Der hohen Teilnehmerzahl und der gemeinsamen Bestätigung des Leitbildes wird ebenfalls eine positive Wirkung auf die Zusammenarbeit zugeschrieben. In diesem Sinne ermögliche die hohe Teilnehmerzahl höhere Chancen für eine Umsetzung des Besprochenen (IP.2). Die gemeinsame Bestätigung des Leitbildes ver helfe zu einer höheren „*Umsetzungspower*“ (IP.9). Eine gemeinsame Abstimmung habe zudem mehr Gewicht (IP.9).

#### **4.2.2 Änderung der Motivation während der Zukunftswerkstatt**

Während sich die Motivation zur Zusammenarbeit und Vernetzung bei einigen Teilnehmern durch die Zukunftswerkstatt verstärkte, erlebten andere Akteure keine Veränderung. Die „Leute“ mehr zusammen zu bringen, dass sie selber tätig werden, sei Teil einer neu entstandenen Motivation geworden (IP.11). Die positive Allgemeinstimmung während der Werkstatt bringe eine zusätzliche Motivation zur Zusammenarbeit (IP.2, 14). Für Interview-Partner 10 habe sich während der Werkstatt keine Veränderung der eigenen Motivation vollzogen. Interview-Partner 12 beschreibt, es bestehe ein direkter Zusammenhang zwischen Motivation und finanziellen Mitteln.

#### **4.3 Die Situation nach der Zukunftswerkstatt und der Umsetzungsstand der Projekte**

Die Ergebnisse zur Situation „nach“ der Werkstatt sind in mehrere Unterkapitel gegliedert. Beginnend wird auf den Stand in den Projektgruppen, zur Zeit der Interview Durchführung (Juni 2014) eingegangen. Der Stand der Projekte ist wie in Kapitel 3.1.2 in langfristig und mittel- bis Kurzfristig zu realisierende Projekte unterteilt. Die folgenden beiden Kapitel 4.3.1 und 4.3.2 enthalten Ergebnisse zum Stand der Projekte. Diese sind tabellarisch aufgelistet und beschrieben. Anschließend wird auf erste Veränderungen der Herangehensweise in neuen Kooperationssituationen eingegangen. Abschließend werden Ergebnisse zu Folgewünschen und Bedarfe als auch dem Gemeinschaftssinn dargestellt.

##### **4.3.1 Die langfristigen Projekte**

Die überwiegende Anzahl der langfristig angesetzten Projekte steckt in der Planungsphase. Hierzu werden verschiedene zu bewältigende Schwierigkeiten benannt. Diese sind in Tabelle 4 dargestellt.

**Tabelle 4: Der Stand der langfristigen Projekte.** Als stichpunktartiger Überblick sind die Projekte mit „langfristiger“ Dauer und ihr, zum Zeitpunkt der Datenerhebung aktueller Stand aufgelistet (GÖSTEMEYER 2014).

Langfristige Projekte: Region im Blick	Stand der Umsetzung
Wegegesamtkonzept	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ In Planungsphase (IP.5)</li> <li>○ Gerade stillstand, Schwierigkeiten (Geld) (IP.5)</li> <li>○ Für direkte Veränderung noch zu früh, unterschiedlichste Akteure gestalten mit (IP.2)</li> <li>○ Hat sich noch nicht viel getan (IP.11)</li> <li>○ Erstes Treffen, jetzt keine Zeit (IP.1)</li> </ul>
Stiftung	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ In Planungsphase (IP.8)</li> <li>○ Erste offene Diskussion hat stattgefunden (IP.8)</li> <li>○ Prognose noch zu früh (IP.7)</li> </ul>
„Haus der Wutach“	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Planungsphase, erstes „brainstorm“ abgehalten (IP.10)</li> </ul>
„Qualitätsoffensive“	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Hat sich schon etwas getan, erste Umsetzung der Info Ordner wurden nicht angenommen (IP.12)</li> <li>○ Weitere Umsetzungen nötig, benötigen von Finanziers, Benötigung von politischer Unterstützung (IP.4)</li> <li>○ Einige Orte durch den Wanderbus neu angebunden (IP.4, 14)</li> </ul>
„Pufferstreifen“	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Planungsphase, es benötige finanzielle Mittel (IP.14)</li> <li>○ Es benötige Mitarbeit der Bauern (IP.14)</li> </ul>
Forum: „Naturraum Wutachschlucht“	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Treffen für Herbst 2014 angesetzt (IP.8)</li> </ul>

Das Projekt „Wegegesamtkonzept“ unterliegt einem komplexeren Zusammenhang von Einflussfaktoren. Hierfür lässt sich demnach nicht allein das Fehlen finanzieller Mittel als Entwicklungshemmnis anführen. Das Projekt befindet sich primär in der Planungsphase. Für

das Gelingen einer Zusammenarbeit im angestrebten Projekt, ist eine Kooperation der Akteure untereinander aus den Anrainer Gemeinden und der beteiligten Interessensvertreter von Nöten. Es steht neben den hauptberuflichen Tätigkeiten nicht genügend Zeit für diese Aufgabe zur Verfügung. Ein weiteres Hemmnis für das Gelingen des Projektes, neben den vorherig angeführten Aspekten, stellen laut der Interview-Partner, die teilweise gegensätzlichen Interessen dar. Ein sichtbarer Erfolg sei daher noch nicht zu erkennen.

Die Projekte „Stiftung“ für Belange im NW und „Haus der Wutach“, befinden sich ebenfalls in der Planungsphase. Hierbei ist die Suche nach einem geeigneten Standort für das „Haus der Wutach“ eine drängende Fragestellung. Ein zentrales „Haus der Wutach“ solle nicht direkt in der Schlucht erbaut werden, sondern an der Schlucht (IP.5). Daran angegliedert solle eine Station für die Bergwacht enthalten sein (IP.5). Ein „Haus der Wutach“ sei notwendig zu Verwaltungszwecken, ähnlich wie das „Haus der Natur“ am Feldberg (IP.5). Für die Gründung der Stiftung müsse zuerst die Beschaffung des Stiftungskapitals geklärt werden (IP.8). Diese beiden Projektideen stecken zum Zeitpunkt der Interviewdurchführung noch in den sogenannten „Kinderschuhen“. Eine Prognose zum Gelingen der Projektideen ist daher laut Interview-Partner 7 noch zu verfrüht.

Für das Projekt der „Qualitätsoffensive“ lässt sich folgendes beschreiben. Hier wurden bereits von Interview-Partner 12 einzelne Ideen in die Tat umgesetzt. Diese Ideen seien jedoch im Alltagsgeschäft der beteiligten Akteure nicht angenommen worden (IP.12). Positiv lässt sich jedoch vermerken, dass ein erfolgreicher Ausbau des Wanderbusnetzes getätigt worden sei und jetzt weitere Gemeinden bereits mit zusätzlichen Haltestellen an das Busnetz angeschlossen werden konnten (IP.4, 14). Für das weitere Gelingen der „Qualitätsoffensive“ werden sowohl finanzielle als auch regionalpolitische Unterstützungen gefordert.

Das Projekt zur Errichtung von „Pufferstreifen“ aus naturschutzfachlichen Gründen befindet sich laut Interview-Partner in der Planungsphase. Eine Bereitstellung finanzieller Mittel ist dafür von Nöten (IP.14). Zudem fehle die Mitarbeit der betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe (IP.14). Das Fehlen der Mitarbeit der Landwirte werde als eine essenzielle Hürde für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes angesehen (IP.14).

Zu dem Projekt Forum „Naturraum Wutachschlucht“ ist im Interview-Material keine nennenswerte Information zu finden. Laut Interview-Partner 8 hat das Projekt das Stadium einer reinen Idee noch nicht überschreiten können.

Zusammenfassend lässt sich über den Stand der langfristig umsetzbaren Projekte sagen, dass vor allem die Klärung einer Finanzierung für viele Projekte entscheidend werden wird. Des Weiteren gilt es Kooperationsschwierigkeiten der Akteure untereinander weiter abzubauen und gegensätzliche Interessen zu integrieren. Die geringe zeitliche Verfügbarkeit einzelner Akteure wird als weitere Schwierigkeit benannt. Eine weitere Begleitung von regionalpolitischer Seite ist ein weiterer wichtiger Baustein zum Gelingen der Projekte. Auf diese angeführten Herausforderungen wird in Kapitel 4.3.4 etwas vertiefter eingegangen.

### 4.3.2 Die kurz- bis mittelfristigen Projekte

Bei eingehender Betrachtung der Tabelle 5 zu den mittel- bis langfristig, umsetzbaren Projekten lässt sich ein bereits umgesetztes Projekt identifizieren. Zwei weitere Projekte weisen erste Ergebnisse auf. Vier der Vorgestellten Projekte befinden sich in der „Ruhe“- oder „Vorplanungsphase“. Zwei der Vorgestellten Projekte befinden sich in der „Planungsphase“.

**Tabelle 5: Der Stand der kurz- bis mittelfristigen Projekte.** Stichpunktartig ist der aus den Interviews entnommene, Stand der kurz- bis mittelfristigen Projektgruppen des erarbeiteten Leitbildes des NW dargestellt (GÖSTEMEYER 2014).

Kurz- bis Mittelfristige Projekte	Aktueller Stand
Mülldeponie	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Bereits abgedeckt worden (IP.3)</li> </ul>
Website	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Bearbeitet (IP. 5, 12)</li> <li>○ „Aufgepeppt“(IP.12)</li> <li>○ Verlinkt (IP.12)</li> </ul>
Trekking-Stützpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Erste Ergebnisse (IP.5)</li> <li>○ In Umsetzungsphase (IP.5)</li> </ul>
Wasserkraftnutzung	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Kein aktueller Handlungsbedarf, neues Projekt erst in Vorplanungsphase (IP.9)</li> </ul>
Wirte-Stammtisch	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Erster Wirte-Stammtisch abgehalten,</li> <li>○ Aktuell: „Sommerpause“ (IP.1)</li> </ul>
Ehrenamt: Runder Tisch	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Diskussionsrunde, aktuell „Ruhe Phase“ (IP.11)</li> <li>○ Schwierigkeiten bei Stärkung des Ehrenamtes</li> <li>u.a. Demographischer Wandel (IP.14)</li> </ul>
Sicherung der Dietfurthmauern	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ In Planungsphase, aktuell = Stillstand (IP.15)</li> </ul>
Bad Boll	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ In Planungsphase (IP.15)</li> </ul>
Ehrenamt: Bildung	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ In Planungsphase, Schwierigkeiten: Verwaltungsstruktur der Schulen, Leitbild noch nicht offiziell, keine Verbindlichkeit (IP.7)</li> </ul>

Die Abdeckung der Mülldeponie ist bereits erfolgt und das Projekt wurde somit erfolgreich umgesetzt. Das Projekt zur Modernisierung der Website zum NW wurde bereits in Angriff genommen. Diese ist aktualisiert und überarbeitet worden. *„Das ist jetzt ein neuer Auftritt, der ist jetzt fertig. Klar, im Rahmen dieser Zukunftswerkstatt haben wir den einen oder anderen Aspekt noch mit reingenommen, diese Seite ist jetzt soweit fertig“* (IP.5 Z.87). Im Projekt zum Aufbau von Trekking Stützpunkten zur Rast von Mehrtages- Wanderern im NW wurden ebenfalls erste Umsetzungsmaßnahmen ergriffen. Diese werden im Interviewmaterial allerdings nicht genauer benannt. Im Projekt „Wasserkraftnutzung“ wird aktuell kein Handlungsbedarf gesehen. Dieses Projekt befindet sich in der „Vorplanungsphase“ für weitere Teil- Projekte. Ein „Wirte-Stammtisch“ wurde bereits abgehalten. Weitere Treffen im „Wirte-Stammtisch“ Projekt finden gerade, wegen einer „Sommerpause“ nicht statt. Ein Schlucht-übergreifender Zusammenschluss der Wirte, durch das Projekt „Wirte-Stammtisch“ beschreibt Interview-Partner 1 als *"historisch"* (IP.1 Z.37). Zum Projekt Ehrenamt: „Runder Tisch“ werden mehrere Schwierigkeiten angeführt. Es wird der Demographische Wandel als Schwierigkeit für mehr Nachwuchs beim Ehrenamt benannt. Die Projektarbeit zur Ruine der Kapelle „Bad Boll“ und der Sicherung der Dietfurthmauern befänden sich in der Planungsphase, wobei bei der Sicherung der Dietfurthmauern aktuell ein Stillstand eingetreten sei (IP.15).

Im Projekt „Bildung“ lassen sich ebenfalls Schwierigkeiten in der Kommunikation identifizieren. Ein erster Informationsaustausch habe stattgefunden. Auf Grund des großen Verwaltungsapparates der Schulen und ungeklärter Zuständigkeiten sei das Projekt an dieser Stelle zum Stillstand gekommen. Zudem sei eine Verbindlichkeit des Leitbildes für ein Gelingen des Projektes „Bildung“ von Bedeutung.

Bei den mittel- bis kurzfristig umsetzbaren Projekten sind erste Erfolge und Entwicklungen zu dokumentieren. Demographischer Wandel im ländlichen Raum und ein häufig eingetretener Stillstand bei einzelnen Projekten tragen zu Hindernissen zur Umsetzung der Projektarbeit bei. (Siehe Projekt: „Bildung“ und „Wirte-Stammtisch“ und andere).

### **4.3.3 Erste Veränderungen bei den Teilnehmenden**

Die Teilnehmenden beschreiben die Zukunftswerkstatt größtenteils als ein positives Erlebnis. Es lassen sich Aussagen zur Steigerung von Wertschätzung der Arbeit anderer Akteure im NW belegen. Zudem berichten viele Teilnehmer über eine erweiterte Bewusstheit zur Gesamtsituation im NW. Einige Interview-Partner äußern sich zuversichtlich zu einem

Gelingen des gesamten Projektes andere drücken eine eher skeptische Haltung aus. Erste Veränderungen in der direkten Kommunikationsbereitschaft der Teilnehmenden untereinander lassen sich ebenfalls darstellen.

### **Positives Erlebnis**

Insgesamt wird die Zukunftswerkstatt als ein positives Erlebnis beschrieben. Dies wird beispielsweise aus folgenden Aussagen deutlich: *„Ich war am Anfang sehr skeptisch und vor der ersten Zukunftswerkstatt eigentlich auch so weit, dass ich gesagt habe: „Naja warum hast du dich überhaupt darauf eingelassen? Dieses Gefühl war dann hinterher völlig weg. Auch nach der zweiten Zukunftswerkstatt. Ich war wirklich ganz positiv überrascht, wie in der zweiten Werkstatt im Januar - also von der Atmosphäre her, sehr viel offener auf einander zugegangen worden ist. Was doch schon anderthalb Tage bewirkt haben. Was Kommunikation bewirkt!“* (IP.8 Z.132). Die Veranstaltung der Zukunftswerkstatt mache deutlich, ein Mitwirken und Beteiligung seien möglich (IP.2).

### **Wertschätzung**

Interview-Partner 4 berichtet, dass eine höre Wertschätzung für andere Akteure und deren Arbeit entstanden sei. Ein anderer Akteur bestätigt dies: *„Ich denke das ist eben auch, bei allem Dissens, dann schon auch wichtig, dass so diese persönliche Wertschätzung entstanden ist. Bei dieser Zukunftswerkstatt“* (IP.11 Z.362). Die Einstellung habe sich dahingehend geändert, dass bestehende Konflikte nicht mehr als unlösbar betrachtet werden (IP.11). Es sei *„überraschend“*, dass manche Konfliktparteien aufeinander zugegangen seien (IP.11). Eine positive Grundeinstellung der vielen unterschiedlichen Akteure ist ebenfalls als *„überraschend“* beschrieben worden (IP.14).

### **Erweiterung der Bewusstheit**

Die Zukunftswerkstatt habe das eigene Bewusstsein über die strukturellen Zusammenhänge an der Wutachschlucht erweitern können (IP.11). Interview-Partner 12 bestätigt dies und beschreibt: Er habe neue und andere Ansichten kennenlernen können und denke nun über den eigenen Horizont hinaus. Neu in das Bewusstsein sei gerückt, in welche hohen, aktiven Grad einzelne Akteure in der Schlucht, wie zum Beispiel einzelne Gruppen des SWV und der Bergwacht, aktiv seien (IP.4). Zudem habe sich das Bewusstsein gebildet, dass man die Schlucht nicht weiter *„ausschlachten“* könne und dass auch Akteure aus dem Tourismus die Natur erhalten wollten (IP.14).

### **Zuversichtlichkeit für das Gesamtprojekt**

Interview-Partner 13 beschreibt, dass er zuversichtlich sei, dass die in der Zukunftswerkstatt entstandene konstruktive Zusammenarbeit erhalten bleiben könne. Nach der erfolgreichen Veranstaltung in Bachheim gelte es nun das Besprochene umzusetzen (IP.6). Vorerst seien durch die Zukunftswerkstatt kleine Schritte getan, dies stelle eine Bewegung in die richtige Richtung dar (IP.13).

### **Skeptische Haltungen der Teilnehmenden**

Zu der im vorherigen Abschnitt benannten Zuversichtlichkeit lassen sich auch skeptische Äußerungen anführen. *„Ich habe noch so das Gefühl, ah ja es denkt jeder, das läuft eigentlich so alles. Ich glaube durch die Zukunftswerkstatt ist schon einmal klar geworden, dass es halt doch nicht überall rund läuft. Es gibt viele Menschen die sagen: „Lasst das doch einfach so, wie es ist! Aber wie schon gesagt, ich sehe einfach einen höheren Druck auf der Wutachschlucht. Wenn man das bewahren möchte, was dort eigentlich an Nutzen, ja diese einzigartige Landschaft, die da vorhanden ist. Wenn man das wirklich bewahren möchte, dann muss man einfach lenken. Es ist eine Bewusstseinsänderung da, ich hoffe dass jetzt irgendjemand weitermacht, dass es nicht bloß ein Anfangs Impuls war. Sondern das tatsächlich diese Flamme am Anfang einfach tatsächlich auch weitergehalten wird“* (IP.5 Z.152). Interview-Partner 12 äußert, es sei keine „extreme“ Veränderung der Gesamtsituation/Zusammenarbeit feststellbar und ein weiteres „dran bleiben“ sei daher nötig. Interview-Partner 13 merkt an, dass der weitere Prozess im Gesamten kein Selbstläufer sei. Er habe keine besonders hohen Erwartungen, an eine erfolgreiche Gesamtumsetzung des Besprochenen aus der Zukunftswerkstatt (IP.13). Der Naturschutz werde weiterhin als „knallharter“ Akteur empfunden (IP.1). Auch die in der Werkstatt angesprochene „Toilettenproblematik“ sei noch nicht gelöst (IP.1).

### **Veränderungen der Kommunikationsbereitschaft der Teilnehmenden**

Für Veränderungen in der direkten Kommunikationsbereitschaft der Teilnehmenden untereinander lassen sich folgende Äußerungen aufzeigen. Interview-Partner 15 bemerkt, es werde nach der Werkstatt vermehrt direkter Kontakt gesucht als vor der Werkstatt. Während der Zukunftswerkstatt konnten zusätzliche Kontakte zwischen den Teilnehmern geknüpft werden (IP.5). Eine Kooperation erfolge jetzt unkomplizierter als vor der Werkstatt (IP.4). Hierzu nennt Interview-Partner 4 ein Beispiel: Eine der Anrainer Gemeinden habe einen Helferaufruf für den SWV gestartet und diesen mit einer Zwischenmahlzeit versorgt. Dies sei eine Frucht des neuerlichen Kennenlernens: *„Vorher kannte man sich und jetzt kennt man sich*

gut [...] ich glaube das, dass jedem bewusst wurde. Das wir am gleichen Strang ziehen.“ (IP.4 Z.27).

#### **4.3.4 Zukünftige Herausforderungen an die Zusammenarbeit**

Als Herausforderungen lassen sich eine zeitliche Komponente, Ehrenamt, Interessenskonflikte und demographischer Wandel und eine fehlende rechtliche Verbindlichkeit von Seiten der Teilnehmer benannt.

##### **Zeitkomponente, das Ehrenamt und die Finanzielle Situation**

Als genannte Schwierigkeiten für eine gelingende Zusammenarbeit im NW werden zeitliche als auch monetäre Ansprüche genannt. Es müsse zuerst die Finanzierung der Projekte geklärt werden, ansonsten „verpuffe“ der Elan (IP.12). Bei näherer Betrachtung der zeitlichen Komponente lassen sich zwei verschiedene Aspekte herausgreifen. So steht zum einen den gewählten Bürgermeistern, nur eine begrenzte Zeit zur Umsetzung ihrer Projekte zur Verfügung, da sie teilweise wahlbedingt des Öfteren wechseln müssten (IP.7). Auf der anderen Seite begleiten Teilnehmer die regionalen Entwicklungsprozesse neben ihrem Beruf (IP.2). So werde einiges an Engagement zur Umsetzung des erarbeiteten Leitbildes in ehrenamtlicher Tätigkeit vollzogen (IP.11). Die hauptberuflichen Verpflichtungen einiger Akteure werden als Hindernis während der Umsetzungsphase aufgezählt. Zusätzlich gelte es, die beteiligten Akteure nicht zu überfordern (IP.11). Interview-Partner 5 weist zudem daraufhin, dass finanzielle Mittel und politische Unterstützung für eine weitere positive Entwicklung der Projekte entscheidend seien. Auch Interview-Partner 7 weist darauf hin, dass es sich bei der Umsetzung des Leitbildes nicht nur um eine hohe zeitliche sondern auch um eine monetäre Investition handle. Im Zusammenhang mit der Klärung der finanziellen Situation im NW gelte es zusätzlich das Ehrenamt stärker monetär zu entlohnen (IP.13). Eine generelle Finanzierung des Ehrenamtes müsse stärker in den Fokus gerückt werden (IP.13). Wie in Kapitel 4.3.2 bereits erwähnt stellt der demographische Wandel im ländlichen Raum eine weitere Herausforderung zur Vollbringung ehrenamtlicher Tätigkeiten dar. Hiermit ist fehlender Nachwuchs für die ehrenamtlichen Posten gemeint.

Zusammenfassend lässt sich sagen das die begrenzte Zeit der Akteure und die Bereitstellung finanzieller Mittel als besondere Herausforderungen hervor zu heben sind.

##### **Interessenskonflikte und Überforderung**

Neben den im oberen Abschnitt benannten erfolgslimitierenden Faktoren, wird den weiterhin bestehenden Interessenkonflikten ebenfalls eine hemmende Wirkung zugeschrieben. „Da gab

*es auch welche die sind raus aus unserem Arbeitskreis, dann weg. Also da ist schon auch - ich sag es mal sanft -, ein gewisser Interessenkonflikt da“ (IP.14). Nicht unerwähnt soll bleiben, dass einzelne Akteure an ihre Kapazitätsgrenzen kommen. So sei der SWV zum Beispiel mit der Wegeinstandhaltung zunehmend überfordert (IP.14).*

#### **4.3.5 Folgewünsche an den Zukunftsprozess**

Als Folgewünsche an den angestoßenen Zukunftsprozess werden unter anderem eine Klärung der Finanzierung des Gesamtprojekts und das Abhalten von Folgetreffen der Akteure im NW genannt. Zum anderen wird eine Prüfung der Zwischenergebnisse als auch eine klare Aufgabenverteilung an die Akteure, gefordert.

##### **Finanzierung**

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel 4.3.4 als Herausforderung benannt, ist eine funktionierende Finanzierung für die einzelnen Projekte laut einiger Interview-Partner unabdingbar. So werde eine Klärung der finanziellen Situation die Entwicklung des Leitbildes erheblich beeinflussen (IP.3, 5, 12, 13). Eine Finanzierung des Gesamtprojektes müsse aus unterschiedlichen Kassen erfolgen (IP.14). Die erfolgreiche Umsetzung des Gesamtprojektes hänge vom zusätzlich vom verfügbaren Kapital ab (IP.8). *„Es muss natürlich immer jemanden geben, der auch so etwas finanziert“ (IP.8 Z.120). Eine der Schwierigkeiten zur Akquirierung der Gelder läge darin: „Jemanden zu überzeugen, dass die Region es wert ist“ (IP.8 Z.127). Dies lässt sich gleichermaßen für die Projekte anführen: Hauptfrage werde die Finanzierung sein, wie z.B. für das „Pufferzonen“ Projekt (IP.14). Somit bildet die Frage nach monetären Mitteln einen zentralen Punkt beim Umsetzten des erarbeiteten Leitbildes.*

##### **Folgetreffen**

Neben der zentralen Frage nach einer Finanzierung der Projekte, wird von Seiten der Akteure ein Folgetreffen als sehr wünschenswert und essentiell für den Fortbestand des erarbeiteten Leitbildes betrachtet (IP.2, 4, 9, 11, 12, 15). Interview-Partner 10 merkt an, bei dem erarbeiteten Leitbild gehe es um die Realisation einer längerfristigen Perspektive. Hierfür sei die Aufrechterhaltung der Mitarbeit aller Beteiligten, wünschenswert (IP.10). Es wird zudem der Wunsch geäußert nach mehr als einer weiteren Veranstaltung zur Verfestigung des Besprochenen (IP.1). Ein Folgetreffen solle nach ein bis zwei Jahren stattfinden, in diesem Punkt sind sich mehrere Teilnehmer einig (IP.2, 4, 9, 11, 12, 15). Erneute Folgetreffen trügen zu Reflektion und neuer Motivation bei, wenn die entstandene Euphorie nachließe (IP.4).

### **Regelmäßige Prüfung des Entwicklungsstandes und klare Aufgabenverteilung**

Für ein Gelingen des angestoßenen Prozesses sind aus Sicht der Befragten eine klare Zuweisung von Aufgaben an zuständige Akteur und ein wiederholtes Nachfragen zum aktuellen Stand von außerordentlicher Wichtigkeit nötig (IP.7). Es sei wünschenswert bearbeitete Themen nochmals aufzugreifen und zu reflektieren (IP.9). Dazu benötige es eine „gewisse Umsetzungskontrolle“ (IP.9 Z.70). Den aktuellen Stand anderer Akteursgruppen mitzubekommen, sei gleichfalls wünschenswert (IP.6). Konkrete Ideen hierzu werden von Seiten der Interview-Partner benannt: Regelmäßige Informationen zum aktuellen Stand der einzelnen Projekte könnten z.B. durch Infobriefe vermittelt werden (IP.6). Hierfür gelte es gezielt Anreize zu schaffen (IP.6).

### **Eine zuständige hauptamtliche Person für Koordination**

Ein Interview-Partner hält die „*Vernetzung des Ganzen*“ für wesentlich (IP.2). Von Seiten eines weiteren Interview-Partners (IP.11) wird ein Wunsch nach „stringenter Begleitung“ der Projekte und deren Umsetzung geäußert. Eine hauptamtliche Person die sich um die „Kümmerer“ kümmert sei von Nöten (IP.11). Weiter heißt es, es benötige eine hauptamtliche Person zur Koordination des Gesamtprojektes während der gesamten Umsetzungsphase (IP.7). Die Einstellung einer hauptamtlich verantwortlichen Person, zur längerfristigen Begleitung des Projektes wurde als Aufgabe des RP in Freiburg betrachtet, da das ganze Projekt auch für das Land Baden-Württemberg von Bedeutung sei (IP.5). Für eine hauptamtlich eingestellte Person zur Koordination der Gesamtprojekte müsse erst die Finanzierung der neu geschaffenen Stelle geklärt sein (IP.8). Um dieses Ziel zu erreichen gäbe es noch viel zu tun (IP.8).

#### 4.3.6 Gemeinschaftssinn

Auf die Frage nach einem Gemeinschaftssinn, wird von einigen Befragten der in der Zukunftswerkstatt entstandene sogenannte „Geist von Bachheim“ benannt. Der „Geist von Bachheim“ vermittele das Gefühl einer großen Familie und unterstreiche ebenfalls einen durch die Werkstatt entstandenen Grundkonsens (IP.11). Das so entstandene Gemeinschaftsgefühl konnte zu einem guten Gelingen der Zukunftswerkstatt beitragen. *„Also ich bin da eher skeptisch hingegangen. Der viel beschworene „Geist von Bachheim“ hat ja durchgeschlagen. Es war ein großer Erfolg, doch so sehe ich das im Nachhinein.“* (IP.3 Z.18). Ein schnelles Erarbeiten von Oberzielen zeuge von diesem „Gemeinschaftsgeist“, zudem sei ein offeneres Miteinander als zuvor entstanden (IP.11). Eine Gemeinschaft zeige sich durch die Einbindung einzelner Akteure in die verschiedenen Projekte (IP.1). Zudem sei das „Hineindenken“ in die Situation anderer für eine Bildung von Gemeinschaft ebenfalls von Vorteil gewesen (IP.10).

Eine „Gemeinschaftspflanze“ sei gesät worden, diese benötige jetzt Pflege (IP.8). Die vollständigen Auswirkungen der Werkstatt seien noch nicht feststellbar, eine Bereitschaft für ein Miteinander sei aber bemerkbar geworden (IP.2). Eine einheitliche Kommunikationsebene sei während der Werkstatt entstanden, die Akteure-Gruppen seien näher „zusammengerückt“ (IP.2). Mit Blick auf die Folgewünsche zum Zukunftsprozess lässt sich ein Zusammenhang mit dem Gemeinschaftssinn erkennen. Eine weitere Parallele lässt sich zum Wunsch nach einem „Haus der Wutach“ schlagen. Ein „Haus der Wutach“ unterstütze die Gemeinschaft durch geteiltes Mitbestimmungsrecht (IP.11). Die Grenzen der Bildung eines Gemeinschaftssinnes würden sich am „Geld“ zeigen (IP.10). Ein weiterer Interview-Partner beschreibt diesen Umstand etwas drastischer: *„Erst wenn man dann mal mit konkreten Zahlen operiert und die Bürgermeister oder die Gemeinden auch bereit sind, irgendwelche Zahlen oder Zahlungen wirklich zu leisten, dann sieht man, wie groß der Gemeinschaftsgeist wirklich ist“* (IP.10 Z.105).

## 5 FAZIT

Durch die Zukunftswerkstatt in Bachheim wurde eine solide Grundlage für eine Verbesserung der Kommunikation und Kooperationsbereitschaft der Akteure aus dem NW gelegt. Mit Blick auf das positive Gefühl, mit dem viele Akteure aus der Werkstatt gegangen sind, gab es Veränderungen der Bewusstheit über den Zusammenhang der Gesamtsituation und eine neue entstandene Wertschätzung für die Arbeit anderer Akteure. Diese Aspekte lassen erste Erfolge in der Zusammenarbeit deutlich werden. Unter den kurz- bis mittelfristigen Projekten zeichnen sich bereits erste Umsetzungs-Erfolge ab. Dennoch befindet sich der überwiegende Teil der Projekte in der „Planungsphase“ oder „Ruhephase“. Besonders Projekte in der gilt es nicht aus den Augen zu verlieren. Ähnliches lässt sich für die langfristig umsetzbaren Projekte aufzeigen. Für die langfristig umsetzbaren Projekte wird vor allem die Finanzierungsfrage von Bedeutung sein. Dies gilt gleichermaßen wiederum für die Umsetzung der kurz- bis mittelfristigen Projekte. Des Weiteren gilt es Kooperationsschwierigkeiten der Akteure untereinander weiter abzubauen und Interessenskonflikte anzugehen. Die geringe zeitliche Verfügbarkeit, einzelner Akteure wird als eine weitere Schwierigkeit benannt. Ein negativer Einflussfaktor ist auch der demographische Wandel im ländlichen Raum, der zu fehlendem Nachwuchs bei vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten führt. Die Bereitstellung von finanziellen Mitteln wird als eine der dringendsten Aufgaben betrachtet.

Um all den angeführten Herausforderungen und Hemmnissen begegnen zu können, gilt es wie von vielen Akteuren benannt, weitere Folgetreffen der bereits abgehaltenen Zukunftswerkstatt in Bachheim zu etablieren. Des Weiteren ist die Etablierung einer hauptverantwortlichen Person zur Koordination der verschiedenen angestoßenen Projekte empfehlenswert. Zur weiteren Prozessunterstützung eignen sich die von einigen Interview-Partnern geforderte zeitnahe Überprüfung der angestrebten und erreichten Teilzielerfolge der Projekte und eine klare Aufgaben und Zuständigkeits-Verteilung. So könnten weitere Anreize für eine Verstetigung des Zukunftsprozesses geschaffen werden sowie ein Nährboden für die anhaltende Motivation zur Kooperation.

Im Gesamten bleibt abzuwarten, welchen Einfluss die oben genannten ausschlaggebenden Faktoren weiterhin auf den Gesamtprozess ausüben werden und ob diese kritische Phase in den einzelnen Teil-Projekten der Zukunftswerkstatt überwunden werden können. Es wird sich zeigen ob die Akteure weiterhin aktiv sich am Zukunftsprozess beteiligen und die Kommunikation miteinander suchen werden.

Dabei kommt den Auftraggebern der Zukunftswerkstatt eine große Verantwortung zu. Gerade die Gefahr, des langsamen „Einschlafens“ der in der Zukunftswerkstatt angestoßenen Projekte bergen eine Gefahr der Demotivation und Frustration für viele der beteiligten Akteure. Dies könnte fatale Folgen für die Glaubwürdigkeit zukünftiger Initiativen in der Region haben. Es gilt nun die Sinnhaftigkeit der Zukunftswerkstatt zur Stärkung von Zusammenarbeit zu erhalten und den Prozess stetig weiter zu beleben, um eine an die Bedürfnisse der Akteure und Bewohner des NW angepasste ländliche Entwicklung zu ermöglichen.

## 6 LITERATURVERZEICHNIS

- Buckley, Ralf (2004): Environmental impacts of ecotourism. Wallingford, Oxon, UK, Cambridge, MA, USA: CABI Pub. (Ecotourism book series, 2).
- Franke, Regina (1999): Das obere Wutachtal - Wutachschlucht und Wutachflühen. In: *Der Wutach entlang- Geologie, Naturschutz, Volkskunde, Lebensraum*. Schaffhausen: NGSH (Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 52. 2000, S. 3-20).
- Fuchs, Gerhard (1980): Natur- und Landschaftsschutz im Schwarzwald. In: *Der Schwarzwald, Beiträge zur Landeskunde*. Unter Mitarbeit von Ekkehard Liehl und Wolf Dieter Sick. Bühl: Konkordia
- Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss
- Heckersbruch, Bilke; Kraschinski, Florian; Müller-Bremberger, Joachim; Tribukait, Friederike; Schüle, Klaus; Scholz Laura et al. (2013): Jahresbericht 2013 Regierungspräsidium Freiburg.
- Jungk, Robert; Müllert, Norbert R. (1994, c1989): Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation. 4. Aufl. München: W. Heyne (Heyne Sachbuch, Nr. 19/73).
- Lamnek, Siegfried (1995): Methoden und Techniken. 3., korr. Aufl. München [u.a.]: Psychologie-Verl.-Union.
- Liehl, Ekkehard (1988): Der Hochschwarzwald. In: *Breisgau-Hochschwarzwald, Land vom Rhein über d. Schwarzwald zur Baar*. 2. Aufl., [6. - 10. Tsd.]. Freiburg im Breisgau: Schillinger.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. In: *Qualitative Inhaltsanalyse*.
- Müller, Hansruedi (2007): Tourismus und Ökologie. Wechselwirkungen und Handlungsfelder. 3., überarb. Aufl. München [u.a.]: Oldenbourg (Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit).
- Petermann (2008): Räumliche Ansprüche des Sektors „Freizeit und Tourismus“ an Natur und Landschaft. Online verfügbar unter [https://www.tatup-journal.de/downloads/2008/tatup082\\_enge08a.pdf](https://www.tatup-journal.de/downloads/2008/tatup082_enge08a.pdf), zuletzt geprüft am 13.07.2014.
- Protokoll (2013): 2012-12-13 Protokoll Vorgespräch abgestimmt, zuletzt geprüft am 17.08.2014.
- RP Freiburg (2013): 2012-12-13 Protokoll Vorgespräch abgestimmt.

- Rupf, Reto (2013): Interessenkonflikte zwischen Naturschutz und Tourismus. Online verfügbar unter [http://www.visiman.ch/fileadmin/user\\_upload/customers/visiman/projekt/Interessenkonflikt\\_Naturschutz\\_Tourismus.pdf](http://www.visiman.ch/fileadmin/user_upload/customers/visiman/projekt/Interessenkonflikt_Naturschutz_Tourismus.pdf), zuletzt geprüft am 14.08.2014.
- Stegmaier, Ernst (2010): Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald. In: *Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Freiburg*. 3. Aufl. Sigmaringen: Thorbecke.
- Südlicht, Büro (2013): Zukunft „Naturraum Wutachschlucht“. Eine neue Balance zwischen Nutzer und Nutzeransprüchen. Unter Mitarbeit von Dirk Kron, Angela Lüchtrath. In: *Dokumentation*.
- Tribukait, Friederike (2013): Wieviel Mensch verträgt die Schlucht. In: *Jahresbericht 2013, Regierungspräsidium Freiburg: RP- und Polizeidruckerei Freiburg (Jahresbericht)*, S. 1–30.
- Ullmann, Rudolf (1980): Einige Aspekte des Fremdenverkehrs im mittleren und südlichen Schwarzwald. In: *Der Schwarzwald, Beiträge zur Landeskunde*. Bühl: Konkordia (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg, Nr. 47).
- Waldenspuhl, Karl (1975): Forstwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz. In: *Der Kreis Waldshut*. Stuttgart, Aalen: Theiss (Heimat und Arbeit).
- Witzel, Andreas (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt [am Main], New York: Campus Verlag (Campus Forschung, Bd. 322).

## 7 INTERNETVERZEICHNIS

- Naturpark Südschwarzwald e. V. (2014): Der Naturpark im Schwarzwald | Naturpark Südschwarzwald. Online verfügbar unter <http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/naturpark-suedschwarzwald>, zuletzt aktualisiert am 17.08.2014, zuletzt geprüft am 17.08.2014.
- Gemeinde Wutach (Hrsg.) (2015): Wutach, Natur nah sein. Wutachschlucht. Online Verfügbar unter: [http://www.wutach.org/index.php?option=com\\_content&view=#article&id=15:wutachschlucht&catid=8:wutachschlucht](http://www.wutach.org/index.php?option=com_content&view=#article&id=15:wutachschlucht&catid=8:wutachschlucht), zuletzt aktualisiert 2013, zuletzt geprüft am 12.05.15

## 8 ANHANG

**Anhang 1:** In der Inhaltsanalyse verwendete Untercodierung der Situation „vor der Werkstatt“ (vor September 2013).

### SITUATION VOR DER WERKSTATT

#### Untercodes: S.vorher/Kooperation

<u>Unterkategorie</u>	<u>Nummerierung</u>
Kooperation	1
Gemeinschaft	2
Situation	3
Konflikt	4
Andere Codes	5

#### Untercodes: Motive

<u>Unterkategorie</u>	<u>Nummerierung</u>
konkrete Motive	1
Persönliche Bindung	2
Beruf	3
Schutzwert/Höhere Ziele	4
Andere Codes	5

#### Untercodes: Erwartungen/Befürchtungen

<u>Unterkategorie</u>	<u>Nummerierung</u>
Erwartung	1
Befürchtung	2
Sonstige	3
Andere Codes	5

**Anhang 2:** In der Inhaltsanalyse verwendete Untercodierung des „Status Quo“ zum Zeitpunkt der Interviewerhebung (Juni/ Juli 2014).

STATUS QUO

Untercodes: Erkenntnisse/Erlebnisse

<u>Unterkategorie</u>	<u>Nummerierung</u>
Während d. Werkstatt	1
Erfahrung	2
Folge	3
Skepsis	4
Andere Codes	5

Untercodes: Projekte

<u>Unterkategorie</u>	<u>Nummerierung</u>
Bearbeitet	1
Erste Ergebnisse	2
Enthaltung	3
Schwierigkeiten	4
Andere Codes	5

Weitere Einteilung der Unterkategorien

Kennenlernen  
Moderation  
Skepsis  
Veränderung  
Zuhören  
Andere Codes

**Anhang 3:** In der Inhaltsanalyse verwendete Untercodierung der Verstetigung und Gemeinschaft des Zukunftsprozesses.

VERSTETIGUNG & GEMEINSCHAFT

Untercode: Folgen/Bedarf

<u>Unterkategorie</u>	<u>Nummerierung</u>
Entstanden	1
Bedarfe	2
Verbesserung	3
Unverändert	4
Andere Codes	5

Untercode: Gemeinschaftssinn

<u>Unterkategorie</u>	<u>Nummerierung</u>
Erneutes Treffen	1
Finanziers/Koordinator	2
Sonstiges	3
Gemeinschaft	4
Andere Codes	5